

Deckel auf der A 661 kommt Der grüne Planungsdezernent Olaf Cunitz will einen Tunnel über der Fahrbahn bauen und obendrauf Parks und Wohnhäuser. Ein kompliziertes Unterfangen.

Spielpark über der Autobahn

Bornheim und Seckbach rücken zusammen

Von Jürgen Ahäuser

Herkules lässt grüßen. Es ist eine Aufgabe wie sie Eurystheus, der König von Mykene, dem überirdisch starken, antiken Helden hätte auch auferlegen können: sehr komplex, sehr ehrgeizig, ziemlich schwierig und wahrscheinlich sehr teuer. Es war am gestrigen Montag der Planungsdezernent höchstselbst, der die Einhausung der Autobahn A 661 zwischen Seckbach und Bornheim in den Rang eines historischen Projekts erhob, vergleichbar mit den großen städtebaulichen Entwürfen des Frankfurter Stadtbaurats Ernst May.

Mitte 2013 will Olaf Cunitz (Grüne) den gestern vorgestellten überarbeiteten Entwurf des Stuttgarter Stadtplanungsbüros Pesch und Partner durch die politischen Gremien bringen, mit viel Fortuna hofft der Bürgermeister zum Ende seiner ersten Amtszeit 2018 „vielleicht den ersten Spatenstich machen zu können.“ Wohlgermerkt für den Deckel auf der Autobahn-Senke.

Eine neue „grüne Mitte“ und Wohnungsbau für bis zu 10 000 Menschen

Das Vorhaben Einhausung hat aber noch viel mehr zu bieten. Zwischen der Friedberger und der Seckbacher Landstraße sollen ein neues Wohngebiet und eine neue „grüne Mitte“ entstehen. Mit dem Wohnungsbau für bis zu 10 000 Menschen wird aber wohl kaum vor 2025 begonnen werden können. „Das wird ein Befreiungsschlag für Frankfurt“, sagte Cunitz. Der Grünenpolitiker, der seit März dieses Jahres die Ämter des OB-Stellvertreters und des Planungsdezernenten gleichzeitig zu stemmen sucht, vergaß bei der Vorstellung des Entwurfs nicht, auffallend häufig das Wort kompliziert einzustreuen.

Sehr kompliziert dürfte sich die Finanzierung gestalten. Von 120 bis 145 Millionen Euro allein für die Einhausung war schon vor drei Jahren die Rede. Von Bund und Land als Bauträgern der Autobahn erhofft sich die Stadt natürlich satte Zuschüsse. Durch den Verkauf von Grundstücken und Wohnhäusern sollen Grünflächen und Einhausung zum großen Teil refinanziert werden. Cunitz hält das ehrgeizige Projekt für unverzichtbar für die Entwicklung der Stadt. Deshalb will der Grünenpolitiker auch nicht auf (grüne) Signale aus Wiesbaden und Berlin warten. Mit politischem Widerstand aus dem Römer ist nicht zu rechnen. Alle größeren Parteien befürworten das Vorhaben.

Mit der Einhausung soll die Demarkationslinie A 661, die Bornheim und Seckbach trennt, der Vergangenheit angehören. Die Stadtteile rücken wieder nahe zusammen. Ein Zusammenwachsen soll es auch bei den Parkanlagen und den Wohngebieten geben. Der nördliche Huthpark wird durch die „grüne Mitte“ mit dem Günthersburgpark vernetzt und die neuen Wohnquartiere werden zwar anders als die bestehenden gestaltet, aber an diese „angedockt.“

Der Blumengroßmarkt wird allerdings den Planierarbeiten zum Opfer fallen. Plattgemacht werden auch die Kleingärten. Die Stadt hat mit dem größten Teil der 300 Eigentümer und 400 Pächter bereits gesprochen. Vertreter der Schrebergärtner waren auch in dem Beirat, der den Entwurf von Pesch und Partner „einheitlich“ zum Sieger des Wettbewerbs erklärte. Die Frankfurter Büros BS (Becker und Specht) und Raumwerk haben laut dem Leiter des Stadtplanungsamtes, Dieter von Lüpke, zwar auch sehr gute Pläne vorgelegt; richtig überzeugt haben Bürger und Fachleute aber nur die Ideen von Pesch und Partner.

Lüpke erwartet sich besonders von der „großzügigen grünen Achse“ eine ähnliche Anziehungskraft, wie sie der Ostpark auf die Menschen ausübt. Eindruck sollen auch die großen Promenaden in den Wohnquartieren machen. Ein verkleinertes Gelände für Hobbygärtner soll es übrigens wieder geben.

Konflikte erwarten die städtischen Planer vor allem mit Kleingärtnern. „Richtig kompliziert“, so Cunitz, werde aber die nötige Aufhebung des Planfeststellungsbeschlusses für den Alleentunnel und die Änderung des Planfeststellungsbeschlusses zur Alleenspange. In ersten Arbeitsschritten werden nun Beiratsempfehlungen in die Pläne eingearbeitet und scharf gerechnet, wie eine Gegenfinanzierung aussehen könnte.



Die A 661 ist heute eine mächtige Lärmquelle (Bild oben). Satellitenbild und Grafik (Mitte) zeigen die betroffene Region. Die Ruhe auf dem Bornheimer Friedhof bleibt gewahrt (Bild unten). KRAUS/OESER



Von Ablehnung bis Zustimmung

Bürger sehen Entwicklung sehr unterschiedlich

Von Andreas Müller

Von kompletter Ablehnung bis hin zu großer Akzeptanz reicht das Spektrum der ersten Reaktionen aus den Bürgerinitiativen und den Ortsbeiräten 4 (Bornheim) und 11 (Fechenheim, Riederwald, Seckbach) auf den von der Kommune favorisierten Entwurf zur Einhausung der Autobahn A 661 im Frankfurter Nordosten.

„Wir werden das Ergebnis bei unserer Sitzung heute gleich taufisch besprechen können“, sagte der Bornheimer Ortsvorsteher Bodo Pfaff-Greifenhagen und fügte hinzu: Der „4er“ sei natürlich „selbstbewusst genug, um sich eine eigene Bewertung der Pläne vorzubehalten“. Prinzipiell stimmt das Gremium der geplanten Einhausung mit einem neuen Wohngebiet auf diesem Deckel zu. Dasselbe gelte für den „11er“.

Diskussion ist eröffnet

„Das grundlegende Konzept liegt jetzt auf dem Tisch. Damit ist die öffentliche Diskussion eröffnet. Im nächsten Schritt muss der Entwurf einer gründlichen Bewertung unterzogen werden“, erklärten Felix Titzka und Darius Shafiei-Mehryar. Die beiden SPD-Vertreter saßen als Abgesandte der Ortsbeiräte 11 bzw. 4 in jenem Ausschuss, in dem die Vorplanungen zur Einhausung vorangetrieben wurden.

Wie alle anderen Ausschussmitglieder waren auch Felix Titzka und Darius Shafiei-Mehryar

bis gestern zur Verschwiegenheit verpflichtet, wenngleich die grundlegende Absicht den Anrainern selbstverständlich nicht verborgen blieb. Im Laufe des Jahres hatten sich gleich mehrere Bürgerinitiativen gegründet, um dieses Großprojekt von Beginn an kritisch zu begleiten.

„Wobei wir ein sehr heterogenes Gefüge darstellen“, so Annette Scherf. Während sie selbst mit dem favorisierten Entwurf „soziologische und ökologische Punkte berücksichtigt“ sieht, lehnt Sabine Kowalzik von derselben Bürgerinitiative „Rettet den Grüngürtel“ das Vorhaben wegen des „dramatischen Eingriffs in ein geschütztes Gebiet“ komplett ab. „Damit stehe ich nicht allein. Der Löwenanteil der rund 550 Leute, von denen wir schon Unterschriften gesammelt haben, sieht das genauso“, sagte sie etwa mit Blick auf die Laubenpieper, die rund um den Huthpark um ihre grünen Oasen fürchten.

Auch Ingrid Stegemann von der Bürgerinitiative der Festeberg-Bewohner wäre es „am allerliebsten, wenn dort überhaupt nicht gebaut würde“. Mit dem, was Planungsdezernent Olaf Cunitz jetzt vortrug, könnten die Festeberger jedoch leben. „Wir haben gefordert, dass es keine Zufahrtsstraßen durch unser Wohngebiet geben soll, eine Verlängerung zur Einhausung und nur eine lockere Bebauung“, berichtete Ingrid Stegemann. „Es sieht so aus, als wenn alle unsere Forderungen berücksichtigt wurden.“

DATEN UND FAKTEN

Die Verflechtung von Bornheim und Seckbach durch eine Einhausung der A 661 auf einer Länge von ungefähr 1,6 Kilometern, durch eine Vernetzung der Grünanlagen zwischen dem Huthpark, dem Wasserpark und dem Günthersburgpark und durch eine Anknüpfung neuer Wohnquartiere an bestehende erfolgt auf einer Brutto-Baulandfläche von gut 1,2 Millionen Quadratmetern. In einem vom Stadtplanungsamt ausgeschriebenem Wettbewerb haben sich die Architekten Pesch und Partner (Stuttgart/Herdecke) gegen die Frankfurter Planungsbüros BS und Raumwerk durchgesetzt.

Dem Beirat aus städtischen Experten, Vertretern der Ortsbeiräte, der Bürgerinitiativen und der Stadtverordnetenversammlung hat insbesondere gefallen,

dass Pesch und Partner auf der Hälfte der Fläche öffentliche Grünanlagen vorsieht. Die Mitbewerber haben dafür nur 30 Prozent der Fläche reserviert.

Die Planer aus Stuttgart und Herdecke wollen 8400 neue Anwohner auf einer Fläche von 308 000 Quadratmetern hier ansiedeln. BS plante mit 12 130, Raumwerk (Fläche 411 000 und 434 000 Quadratmeter) jeweils mit 7740 Neubürgern. Aus Gründen der besseren Refinanzierung neigt die Stadt offensichtlich dazu, um die 10 000 Leute hier anzusiedeln.

Alleine für die Einhausung wird mit Kosten von bis zu 145 Millionen Euro gerechnet. Wie das Baugebiet vermarktet werden soll, darüber machte das Planungsdezernat noch keine Angaben.